

Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm
Laudatio für Bischof Emeritus Erwin Kräutler
Memminger Freiheitspreis am 25. September 2016

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Holzinger,
sehr geehrter Bischof Kräutler,
sehr geehrte Damen und Herren,

„Habt Mut!“¹ Habt Mut, Euch für die Freiheit einzusetzen. „Der Mut kommt, wenn man der Not der Menschen ins Auge sieht.“² So rufen Sie uns auf, verehrter, lieber Bischof Kräutler: Ihre Kirche, die ökumenischen Partner, die politisch Verantwortlichen. Sie rufen uns auf, sich für Arme, Notleidende, die Schöpfung, unsere Mitwelt zu engagieren. Mit diesem Mut setzen Sie sich seit mehr als 50 Jahren wirksam und mit ganzem Leben ein für die Landlosen in Brasilien, die Indios und den Urwald in Amazonien. Diese christliche Courage trägt Sie und Ihre Mitstreiter. Der beherzte Einsatz für die Freiheit war und ist im Wortsinne lebensnotwendig für viele der Ihnen anvertrauten Menschen in Brasilien. Dieser Mut brach nicht, als die Militärpolizei oder bewaffnete Großgrundbesitzer Ihr Leben bedrohten oder das Ihrer Mitarbeiter.

Sie leben und verkörpern, woran der Memminger Freiheitspreis erinnert. Mit dem Preis würdigt die Jury Personen, die sich mit ihrem Leben für Freiheit, Recht und Gerechtigkeit einsetzen und damit Welt-Bewegendes erreichen. Die Memminger Bauern wollten ein freies und selbstbestimmtes Leben führen, das Evangelium sollte der rechte Maßstab sein (Artikel 12). Diese Forderung gilt auch heute: Das Recht auf Freiheit und Gerechtigkeit steht allen Menschen zu, ob Mann, ob Frau, ob weiß oder Indio, ob reich oder arm. Damit dies nicht nur eine Forderung, sondern Realität wird, leben und arbeiten Sie mit den Ihnen anvertrauten Menschen geschwisterlich zusammen. Sie hören zu, schauen den Menschen in die Augen, in die fröhlichen und in die leidenden, und lassen sich auf ihre Lebenswelt ein.

Habt Mut! Ein Aufruf, den auch wir in Deutschland hören sollen. Wie bekommen wir Mut? Wie wird man mutig für die Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft? Kann man überhaupt mutig werden, wenn man es vorher nicht ist?

Für Sie, lieber Bischof Kräutler, ist die Barmherzigkeit die sprudelnde Quelle, die uns Mut macht. Die uns ermutigt, Taten zum Wohl für andere zu vollbringen. Taten, bei denen wir nicht gedacht hätten, dass wir die Kraft dazu haben. Ihr Handeln leitet und bestimmt eine Grundfrage: Wie kann ich meinem Mitmenschen Barmherzigkeit erweisen und ihm zum Mitmenschen, zum Nächsten werden?

Die Geschichte vom barmherzigen Samariter fordert uns heraus, diese Entscheidung zu treffen. Die Frage aus dem Lukasevangelium ist eine Schlüsselstelle für Sie: Ein Mann fällt unter die Räuber. Zwei andere gehen vorbei, sehen den Verletzten, aber tun nichts. Schließlich kommt ein Samariter und hilft. Jesus fragt, nachdem er diese Geschichte erzählt hat: „Was meinst du: wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde?“³

¹ Titel des Buches, Bischof Erwin Kräutler, Habt Mut!, 2. Auflage 2016, Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck

² Anlässlich eine Interviews bei der Katholischen Bischofskonferenz in

³ Lukas 10,36; Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, 1979

Es ist eine Entscheidung, so sagen Sie, ob ich bereit bin, den anderen zu helfen und für meine Mitmenschen zum Nächsten werde.⁴ Barmherzigkeit bedeutet für Sie, etwas zu tun, dem anderen zu helfen. Ich zitiere aus einem Ihrer Vorträge: „Also nicht nur Mitleid – ‚Ach du armes Hascherl, du tust mir Leid‘ – sondern Barmherzigkeit erweisen. Das ist aktiv, da muss ich etwas tun. Ich kann nicht einfach zuschauen und sagen: Na gut, wird schon wieder besser, ich klopfe dir auf die Schulter. Nein, ich muss etwas tun. Und das ist „Zum Nächsten werden“ und Barmherzigkeit erweisen.“⁵ Barmherzigkeit gibt Mut und sie erfordert solchen Mut. Gespeist wird diese Barmherzigkeit durch die Liebe, die Zärtlichkeit, die Hingabe, die wir durch Gott und andere Menschen erfahren und zugleich weitergeben.

Für Martin Luther gehört beides zusammen: Gottes Liebe erfahren und von dieser Liebe weitergeben, meinem Nächsten Gutes tun. Im Glauben – so sagt Martin Luther in seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ – hat Gott uns alles freiwillig und im Überfluss gegeben, was wir zum Leben brauchen. Deswegen können wir dem Nächsten davon abgeben: *„Sieh, so fließt aus dem Glauben die Liebe und die Lust zu Gott und aus der Liebe ein freies, williges, fröhliches Leben, dem Nächsten umsonst zu dienen. Denn so wie unser Nächster Not leidet und unseres Überflusses bedarf, so haben ja auch wir Not gelitten und seiner Gnade bedurft. Darum sollen wir so, wie uns Gott durch Christus umsonst geholfen hat, durch den Leib und seine Werke nichts anderes tun als dem Nächsten helfen.“* Wir können dem Mitmenschen etwas geben, weil wir so viel bekommen. Wir müssen uns nicht aufopfern, wenn wir helfen, sondern wir müssen uns nur die Augen öffnen lassen für den Reichtum unseres Lebens. Dann brauchen wir den Dienst am Anderen nicht als vorrangig oder nachrangig gegenüber dem eigenen Wohlergehen verstehen, sondern dann ist der Dienst am Anderen ein Ausdruck des eigenen Wohlergehens.

So sind wir in der tätigen Nächstenliebe weit über die konfessionellen Grenzen hinaus vereint. Das freut mich natürlich besonders so kurz vor dem Reformationsjubiläum. Sie leben das Zitat von Martin Luther. Sie sind damit eine Quelle der Inspiration auch für viele Evangelische!

Sie arbeiteten in Brasilien, zunächst 15 Jahre als Pfarrer und anschließend 35 Jahre als Bischof in der dortigen Diözese Xingu, die flächenmäßig so groß wie Deutschland ist. Erst seit dem Frühjahr dieses Jahres 2016 sind Sie Bischof Emeritus, was bestimmt kein Ende Ihres Engagements bedeutet. Die tätige Barmherzigkeit hat Ihr Leben geleitet und bestimmt, auch unter Gefahr für Leib und Leben.

Unter den vielen Herzensanliegen Ihres Engagements entfalte ich gerne noch vier: Die Option für die Armen und Landlosen, Ihr Einsatz für ein freies und selbstbestimmtes Leben von Frauen und Indios, Ihr Einsatz für die Schöpfung und die Mitwelt, und Ihre Leidenschaft für eine Kirche Jesu Christi, in der Menschen aufleben können.

Ihr Einsatz für die Armen und Landlosen

Man darf Sie als Vertreter der Befreiungstheologie bezeichnen – eine Theologie, die – das darf ich so persönlich sagen – auch mir wesentliche Anstöße für mein Denken gegeben hat. Theologie zu denken und zu leben, bedeutet für Sie, die biblische Botschaft im Heute umzusetzen. Unser christlicher Glaube vertröstet nicht bis zum Ende der Zeiten, sondern gibt uns jetzt die Kraft, Menschen zu Recht und Freiheit zu verhelfen, die arm, rechtlos oder unfrei leben. Die Kraft des Evangeliums kann Menschen schon jetzt heilen, befreien, erlösen.

⁴ Bischof Erwin Krätler, Mein Leben für Amazonien, Vortrag in der Katholischen Akademie in Bayern, in: Zur Debatte 3/2016, S. 1

⁵ Bischof Erwin Krätler, Mein Leben für Amazonien, Vortrag in der Katholischen Akademie in Bayern, in: Zur Debatte 3/2016, S. 1

„Auf die Armen schauen, heißt, vor allem auf ihre Rechte schauen und sie konsequent einfordern“⁶, formulierten Sie. Schon zu Beginn Ihres Bischofsamtes wurde diese Forderung konkret. Im Juni 1983 eskalierte die Lage: Es gibt Bilder, die Sie als Bischof am Boden liegend zeigen, die Waffen der brasilianischen Militärpolizei auf Sie gerichtet. Sie wurden geschlagen, verhaftet, weil Sie sich für Zuckerrohrarbeiter einsetzten, die auf ihren rechtmäßigen Lohn warteten.

Der radikale Einsatz für die armen und landlosen Menschen hat weder zurzeit der Reformation den Großgrundbesitzern gefallen, noch findet er die Zustimmung vieler Mächtiger heute. In Ihren Worten: „Wenn ich mich einsetze für die Armen, dann bin ich gegen diejenigen, die Leute arm gemacht haben.“⁷ Sich gegen strukturelle und gemachte Not einzusetzen, ist selten populär. Auch Martin Luther hat in wirtschaftsethischen Fragen kein Blatt vor den Mund genommen. In seiner Schrift „Von Kaufhandlung und Wucher“ von 1524 etwa kritisiert er mit scharfen Worten die Ausbeutung der Armen durch die Handelsgesellschaften und nimmt mit beißendem Sarkasmus ihre engen Beziehungen der Fürsten in den Blick. Man muss deswegen gerade hier in Memmingen daran erinnern, dass seine problematische Position in den Bauernkriegen nicht in mangelnder Unterstützung des Kampfes der Bauern um soziale Gerechtigkeit begründet lag, sondern ausschließlich in seiner Ablehnung der revolutionären Methoden der Umsetzung.

Wenn wir uns als Kirchen in Deutschland in diesen Tagen für Geflüchtete, für Notleidende oder Arme einsetzen, dann stoßen wir damit auch auf Widerspruch. Wir können aber gar nicht anders. Das Engagement für die Schwachen ist – jenseits der politischen Diskussionen um die konkrete Umsetzung der damit verbundenen Impulse – eine klare Konsequenz der untrennbaren Verbindung von Gottesliebe und Nächstenliebe, die den Kern unseres christlichen Glaubens ausmacht.

Ihr Einsatz für ein freies und selbstbestimmtes Leben

Gott schenkt uns Menschen Freiheit. Es ist eine innere Freiheit, die auch das äußere Recht auf Freiheit für das eigene Leben und die eigene Identität beinhaltet. Die Memminger Bauernartikel haben diesen Freiheitsanspruch im 3. Artikel formuliert: „Ist der Brauch bisher gewesen, dass man uns für Eigenleute (Leibeigene) gehalten hat, welches zu Erbarmen ist, angesehen dass uns Christus alle mit seinem kostbarlichen Blutvergießen erlöst und erkauft hat, den Hirten gleich, wie den Höchsten, keinen ausgenommen. Darum erfindet sich mit der Schrift, dass wir frei sind und sein wollen.“⁸

Lieber Herr Bischof, Sie haben es geschafft, zusammen mit anderen Menschen und mit Gottes Hilfe, den Indios zu innerer und zu äußerer, gesetzlich verankerter, Freiheit zu verhelfen. Am 1. Juni 1988 wurden die Rechte der indigenen Bevölkerung in der Verfassung von Brasilien verankert. Damit haben Menschen, deren Identität und Existenz kurz vor dem Auslöschen war, wieder ein festgeschriebenes Recht auf ihr angestammtes Land, auf ihre kulturellen Ausdrucksformen, auf ihre Religion und ihr soziales Gefüge.⁹

Sie haben sich für Frauen eingesetzt, die verschleppt und vergewaltigt wurden. Sie haben erfolgreich eingefordert, dass die Täter vor Gericht kamen. Recht und Gerechtigkeit waren und sind elementare Pfeiler unserer jüdisch-christlichen Glaubenstradition. Für ihre Verwirklichung

⁶ Bischof Erwin Krätler, *Habt Mut!*, 2. Auflage 2016, Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck, S. 49

⁷ Bischof Erwin Krätler, *Mein Leben für Amazonien*, Vortrag in der Katholischen Akademie in Bayern, in: *Zur Debatte* 3/2016, S. 6

⁸ 12 Memminger Bauernartikel, Artikel 3

⁹ Siehe Bischof Erwin Krätler, *Mein Leben für Amazonien*, Vortrag in der Katholischen Akademie in Bayern, in: *Zur Debatte* 3/2016, S. 3

muss immer wieder von neuem gestritten werden. Sie sind darin für viele ein Vorbild, dafür danke ich Ihnen von Herzen.

Ihr Einsatz für die Schöpfung und unsere Mitwelt

Der 4., 5. und 10. Memminger Bauernartikel fordern, dass alle Menschen freien Zugang zu Wald, Tieren, Äcker und Wiesen haben. Dass die Natur wieder zu einem Allgemeingut wird. Das Verhältnis zum Land spielt in Xingu, in ganz Amazonien, eine wichtige Rolle. Großgrundbesitzer wollen das Land unter sich aufteilen und die indigenen Völker von dort vertreiben, wo sie seit vielen tausend Jahren leben.

Sie, lieber Bischof Kräutler, haben berichtet, dass die Indios eine besondere Beziehung zum Land haben, es ist eine Art Mutter-Kind Beziehung, die einem Besitzanspruch entgegensteht. Eine Mutter besitzt ihr Kind nicht. Sie liebt es. Das ist ein fundamentaler Unterschied. Dieses Verständnis, liebevoll mit der Schöpfung umzugehen, eine andere Art der Beziehung zu ihr zu bekommen, ist ein Teil des globalen Bewusstseinswandel, den wir alle brauchen. Die Enzyklika des Papstes, „Laudato Si“, zu der Sie beigetragen haben, verkündet diesen Bewusstseinswandel auf berührende Weise. Es geht darum, dass wir verstehen, dass die Erde „nicht einfach eine anonyme Umwelt, sondern unsere Mitwelt ist.“¹⁰ Hier können wir von den indigenen Völkern lernen, für die ein Leben in Harmonie mit dem Göttlichen, den Mitmenschen und der Natur untrennbar zusammen gehört. Daher setzen Sie sich derzeit gegen den Bau des gigantischen Staudammes Belo Monte ein, der die Mutter-Kind-Beziehung zwischen den Indios und der Natur vernichtet und bis zu 40.000 Menschen den Lebensraum nimmt. Sie kämpfen dafür, dass auch wir in Europa verstehen, dass das Sterben der Natur in Amazonien konkrete Auswirkungen auf unser Leben hier hat. Der Urwald in Amazonien ist die Lunge für den Planeten Erde. Ohne ihn stockt auch uns der Atem.

Ihr Einsatz für eine lebendige Kirche Jesu Christi

Ein Herzensanliegen Ihres Wirkens ist eine lebendige Kirche, in der jeder und jede sonntäglich das Abendmahl empfangen darf. Denn im Empfang der Eucharistie, des Abendmahles, wird spürbar, was Gott uns schenkt und verheißt. Ein freies und heiles Leben.

Mich berührt, dass Sie ein Mensch, ein Bischof sind, der mit den anderen Menschen gelebt hat und nicht über Ihnen. Ein Bischof, der auf die Straße und in die Häuser gegangen ist, der auf die Menschen gehört hat. In einem Ihrer Bücher haben Sie dafür den anschaulichen Ausdruck, „sich heiser hören“ verwendet.¹¹ Unsere tätige Barmherzigkeit wird sich verändern, wenn wir wirklich zuhören lernen, wirklich in die Augen der Notleidenden sehen, wirklich spüren und begreifen, wo ein Mensch leidet und sich nach Freiheit sehnt. Dann können wir Empathie lernen.

Ihr Leben und Wirken, lieber Bischof Erwin Kräutler, ist ein wunderbarer Ausdruck der inneren Freiheit, die Gott uns schenkt, und der Kraft, die wir bekommen, wenn wir unser Leben in den Dienst des Nächsten und der Mitwelt stellen.

Habt Mut! Meine Damen und Herren, lasst uns diesen Ruf von Bischof Kräutler hören und umsetzen.

Habt Mut, Eurem Nächsten zu helfen.

Habt Mut, anderen wirklich zuzuhören.

Habt Mut, dem anderen, der Nächsten in die Augen zu sehen.

¹⁰ Bischof Erwin Kräutler, *Habt Mut!*, 2. Auflage 2016, Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck, S. 42

¹¹ Bischof Erwin Kräutler, *Mein Leben ist wie der Amazonas*. Aus dem Tagebuch eines Bischofs. Salzburg 1992,7.

Habt Mut zur Liebe.

Aus dem Mut wächst die Kraft zur tätigen Barmherzigkeit.

Wir danken Gott für das Leben von Bischof Emeritus Erwin Kräutler und bitten ihn, er möge ihn mit seinem Segen begleiten.

Lieber Bischof Kräutler, Danke für Ihren Mut. Und herzlichen Glückwunsch zum Memminger Freiheitspreis!